

Dieter Wolf

Bemerkungen ¹

zu Helmut Reichelts Papier „Zum Problem der Geltung im Marxschen Kapital“ ² im Hinblick auf den Vortrag: Semantik, Struktur und Handlung im Kapital ³

Vorbemerkungen:

Der Vortrag **Semantik, Struktur und Handlung im Kapital** findet sich unter **IV. Vorträge, Nr. 4** auf der Website: www.dieterwolf.net

Es handelt sich hier um kurze kritische Bemerkungen zu einigen von Reichelt vertretenen Auffassungen, während die erforderliche ausführliche Auseinandersetzung mit diesem Papier in dem unter **III. Punkt 6** aufgeführten Artikel auf der Website: www.dieterwolf.net zu finden ist:

Qualität und Quantität des Werts. Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Bemerkungen zu Ulrich Knaudts Papier „Unter Einäugigen ist der Blinde König“, zu Helmut Reichelts Papier über seine Geltungstheorie und wie darüber in einer Sitzung der Marx-Gesellschaft diskutiert wurde.

Reichelt beruft sich auf Ausführungen von Michael Heinrich, den er als Gewährsmann für seine Kapitalinterpretation ausgibt. Denn Heinrich zeichne sich als kritischer Geist aus, weil er die Widersprüche der Marxschen Werttheorie detailliert aufgelistet habe. Was es bei Lichte besehen mit diesen Widersprüchen für eine Bewandnis hat und inwiefern Reichelt sich mit dieser Einschätzung irrt, darauf wird unter anderem ausführlicher in der entsprechenden Abhandlung im Buch über die „Konfusion des Wertbegriffs“⁴ eingegangen. Weiterhin beruft sich Reichelt auf Heinrich, was die zwei zusammengehörigen Vorgänge anbelangt, bei denen es um den Charakter der abstrakt menschlichen Arbeit und um das Geltungskonzept geht. Marx habe mit seiner Rede von der abstrakt menschlichen Arbeit im „physiologischen Sinn“ als

¹ Diese Bemerkungen waren ursprünglich ein **Vorspann zu dem Vortrag „Semantik, Struktur und Handlung“** sind aber für dessen Verständnis nicht erforderlich.

² Diese Ausführungen liegen nur den Teilnehmern einer Veranstaltung vor, die der MEGA-Verein in der Nähe von Berlin durchgeführt hat und auf der der in Fußnote Nr.1 erwähnte Vortrag gehalten wurde. Reichelts Ausführungen „Zum Problem der Geltung im Marxschen Kapital“ werden zitiert als „Reichelt“.

³ Der Vortrag **Semantik, Struktur und Handlung im Kapital** findet sich unter IV. Vorträge, Nr. 4 zugänglich auf der Website: www.dieterwolf.net

⁴ Dieter Wolf, *Kritische Theorie und Kritik der politischen Ökonomie*, in „Zur Konfusion des Wertbegriffs, Hamburg, 2004.“.

Verausgabung von „Hirn, Muskel, Nerv“ die abstrakt menschliche Arbeit falsch verstanden, was natürlich nur heißen kann, sie in konkret nützliche Arbeit verfälscht zu haben.⁵ Reichelt tut so, als könne man dem *Kapital* nicht entnehmen, was abstrakt menschliche Arbeit ist, in die als historisch spezifische gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten „kein Atom Naturstoff“ eingeht. Reichelt lobt Heinrich dafür, dass dieser sich entschlossen habe, den substantialistisch als konkret nützliche Arbeit bestimmten Begriff der abstrakt menschlichen Arbeit „durch eine andere Bestimmung von abstrakt menschlicher Arbeit zu ersetzen.“ (Reichelt, S.1) Reichelt verbindet nun Heinrichs angebliches Bemühen um eine neue, bei Marx nicht vorzufindende Bestimmung der abstrakt menschlichen Arbeit mit dem neuen Geltungskonzept. Denn Heinrich knüpft laut Reichelt an die „ebenfalls im *Kapital* präsentierte Tauschabstraktion an, und sucht über ein neu zu bestimmendes Geltungskonzept diesen neuen Begriff „abstrakter Arbeit“ zu formulieren (ebenda). Wieweit Heinrich für Reichelt das Geltungskonzept neu überdenkt und zu neuen Einsichten in den Wert der Waren und die abstrakt menschliche Arbeit gelangt, wird an zwei Beispielen verdeutlicht, die auch zu der falschen Alternative hinführen, die Reichelts Geltungskonzept prägt. Diese falsche Alternative, die hier nur kurz umrissen wird, gehört zu Reichelts Unzulänglichkeiten der Kapitalinterpretation, die in ausführlicher Weise bereits an anderer Stelle kritisiert wurden.⁶ Reichelt relativiert seine Auffassung, dass Wert und Wertformen genuin in Gedankenbewegungen hergestellt werden und selbst in Form von Gedanken existieren. Er stellt erneut die Frage nach der Beteiligung der Abstraktionsleistungen der Warenbesitzer und entdeckt nun, dass für Marx auch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Sachen unabhängig von Gedankenbewegungen der Warenbesitzer an der Herstellung von Wert und Wertformen beteiligt sind. Es kommt alles darauf an zu bestimmen, was die Warenbesitzer von den gesellschaftlichen Verhältnissen der Sachen auf der Abstraktionsstufe des ersten Kapitels wissen können und was nicht, und ob sie mit ihren Gedankenbewegungen an der Herstellung des Werts und seiner Formen beteiligt sind.⁷ Reichelts Erklärungen sind durch sein eigenartiges Verständnis des

⁵ Siehe hierzu ausführlich ebenda, I.3, S. 56 ff. insbesondere S.74 ff.

⁶ Dieter Wolf, in: „Zur Konfusion des Wertbegriffs, Hamburg, 2004.“.

⁷ Marx beginnt die Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft, um methodisch ihrer historisch bestimmten Naturwüchsigkeit Rechnung zu tragen, gerade mit den Strukturen bzw. den durch den Austausch bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen der Sachen, nach der Seite, nach der sie außerhalb der Reichweite des Bewusstseins der Wirtschaftssubjekte liegen. Die Beziehungen der Waren zueinander sind im ersten Kapitel nur für den Wissenschaftler gegeben, d.h. wie Marx sagt als „theoretisch gedachte“, so dass im ersten Kapitel gerade von den Warenbesitzern abstrahiert wird, um die es erst im zweiten Kapitel geht. Hier analysiert Marx zusammen mit dem Widerspruch von Gebrauchswert und Wert auch das, was die Warenbesitzer von den Beziehungen der Waren zueinander wissen und was nicht, und woraus im Sinne der „gesellschaftlichen Tat“ ihr Handeln besteht. Marx hätte deutlich machen müssen, warum er vorgreifend die Warenbesitzer ins Spiel bringt, obwohl diese im Unterschied zum zweiten und dritten Kapitel auf der Abstraktionsstufe des ersten Kapitels nichts zu suchen haben. Der Warenfetisch bildet hier die methodisch bedeutsame Ausnahme, weil Marx mit ihm gerade zeigt, dass und warum die Warenbesitzer nichts von dem wissen können, was sich in dem gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen abspielt.

Austauschs als einem gesellschaftlichen Verhältnis von Sachen bestimmt, das es ihm nicht mehr erlaubt, nachzuvollziehen, was sich darin hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen abspielt. Reichelt unterschätzt den Austausch der Arbeitsprodukte, d.h. er verkennt den Austausch als über gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen vermitteltes gesellschaftliches Verhalten der Menschen zueinander, worin auf eine bestimmte Weise über den historisch gesellschaftlich allgemeinen Charakter der Arbeiten entschieden wird. Die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten werden in der gegenständlichen Form ihrer Produkte in gesellschaftliche Beziehung versetzt, die für Wert und Wertformen verantwortlich ist. Abstrakt menschliche Arbeit ist die historisch gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten einzig und allein, weil der Austausch zuerst und grundlegend der Austausch ihrer Produkte ist. Da im Austausch die Arbeitsprodukte als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin aufeinander bezogen werden, ist die Entscheidung auch darüber gefallen, dass die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten in der Hinsicht, in der sie untereinander gleiche abstrakt menschliche Arbeiten sind, ihre gesellschaftlich allgemeine Form besitzen.⁸

Durch diese aus dem Austausch bestehende gesellschaftliche Beziehung bedingt, erhalten die Produkte und die in ihnen enthaltenen einzelnen Arbeiten ihre gesellschaftliche Bedeutung, die ihnen nicht als Sachen, d.h. auch nicht außerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehung zukommen kann.

Reichelt erkennt zumindest teilweise an, dass für Marx Geltung unabhängig von dem durch Denken und Sprache bestimmten Verhalten der Menschen zueinander rein aufseiten der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander erzeugt wird. Auch ohne die Semantik erzeugende Wirkung der gesellschaftlichen Beziehungen zu berücksichtigen, konstatiert er, es gäbe bei Marx keine Vermittlung des Geltungskonzepts mit Subjektivität. Im „Gegenteil. Marx scheut nicht davor zurück, Geltung objektivistisch als einen Vorgang zu unterstellen, den sich die Dinge selbst in ihrer Gleichsetzung organisieren. !!!“(Reichelt, S.14) Reichelt sieht sich bei dieser mystischen Vermenschlichung der Arbeitsprodukte durch Marx bestärkt. Dieser lässt mittels metaphorischer, uneigentlicher Redeweise die Waren in eine Rolle schlüpfen, in der er sie sich so verhalten lässt, als wüssten sie das, was mit ihnen durch die

⁸ Daher trifft es nicht zu, wenn Reichelt, den Austausch in seiner gesellschaftlichen Bedeutung unterschätzend, schreibt: „Denn die Tauschabstraktion allein hilft nicht weiter, aber ohne einen Begriff abstrakter Arbeit kommt man auch nicht weiter.“(Reichelt, S.1) Was Reichelt in seinem Papier als abstrakt menschliche Arbeit glaubt getrennt vom Austausch erfassen zu müssen, sind substantialistische Fehldeutungen im Sinne einer Vermischung mit konkret nützlicher Arbeit. Vom Austausch der Arbeitsprodukte kann man auf den kapitalistischen Produktionsprozess auf grundlegende Weise zurück schließen, so dass man nicht auf diesen ergänzend zum Austausch rekurren muss um zu bestimmen, was abstrakt menschliche Arbeit ist. So wie die Ware Einheit von Gebrauchswert und Wert ist, so besitzt die in der Ware enthaltene Arbeit den Doppelcharakter von konkret nützlicher und abstrakt menschlicher Arbeit, so dass man auch von dem der Warenzirkulation zugrunde liegenden kapitalistischen Produktionsprozess bereits sagen kann, dass er die Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess ist. Zu Reichelts substantialistischer Fehldeutung der abstrakt menschlichen Arbeit, die als abstrakt allgemeine Eigenschaft der einzelnen Arbeiten - durch den Austausch bedingt - deren gesellschaftliche allgemeine Form ist, gehört, dass er nicht einzulösen weiß, was es heißt, wenn Marx betont, „die abstrakt menschliche Arbeit sei keine besondere Sorte von Arbeit.“

gesellschaftlichen Beziehungen geschieht, in die sie die Menschen gebracht haben, und als könnten sie sich sprachlich dazu äußern. Um also deutlich zu machen, dass im gesellschaftlichen Verhältnis sich etwas abspielt, das sich hinsichtlich der Erzeugung von gesellschaftlicher Bedeutung nur im gesellschaftlichen Verhältnis der Menschen abspielt, tut Marx so, als ob die Waren sprechen könnten. Da hierauf noch ausführlich eingegangen wird, sei zu der beschriebenen Vorgehensweise von Marx ein Beispiel angeführt: „Man sieht, alles, was uns die Analyse des Warenwerts vorher sagte, sagt die Leinwand selbst, sobald sie im Umgang mit anderer Ware, dem Rock, tritt. (...), Nur verrät sie ihre Gedanken in der ihr allein geläufigen Sprache, der Warensprache (...)“ (MEW 23, S.66 f.) Von Marx zu behaupten, er verwandle Dinge wörtlich genommen in menschliche Wesen, er lasse Sachen ohne sich von Menschen zu unterscheiden, Geltungsverhältnisse organisieren, ist nur möglich, weil Reichelt sich nicht darum bemüht zu verstehen, warum es nicht an den Sachen, sondern an der **gesellschaftlichen Beziehung** der Sachen zueinander liegt, dass diese ohne weiteres Zutun der Menschen eine gesellschaftliche Bedeutung erhalten können, die ihnen außerhalb dieser gesellschaftlichen, von Menschen geschaffenen Beziehung nicht zukommen kann.⁹

Wenn Reichelt zugesteht, dass unabhängig vom Kopf der Menschen sich im gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen etwas hinsichtlich des Werts und seiner Formen abspielt, dann klammert er die allein ausschlaggebende gesellschaftliche Beziehung aus. Er reduziert den Austausch mystisch auf die von der gesellschaftlichen Beziehung getrennt existierenden Arbeitsprodukte, die – in kleine Lebewesen verwandelt - dasjenige, was der gesellschaftlichen Beziehung geschuldet ist, jetzt selbst vollbringen. Es ist klar, dass Dinge nicht selbst eigenständig das bewerkstelligen können, was die von Menschen geschaffene gesellschaftliche Beziehung bewerkstelligt. Daher benötigt Reichelt für die von ihm ausgeklammerte gesellschaftliche Beziehung eine Ersatzbeziehung, die dann das leisten muss, was wohl die Dinge selbst von sich aus nicht leisten können. Da es außer der gesellschaftlichen Beziehung und außer den Dingen nur noch Menschen gibt, sucht Reichelt bei den Menschen Zuflucht, deren Gedankenbewegungen er dann mystischer Weise für die Herstellung von Wert und Wertformen im ersten Kapitel des *Kapital* verantwortlich macht. Wie seine Art der Kritik an den mystisch irrational sich selbst organisierenden Dingen zeigt, ist die Herstellung von Geltung und damit auch von Wert und Wertformen für Reichelt nicht ohne die „subjektive Seite“ möglich. Hierunter versteht er aber nicht, dass die Menschen die gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen, innerhalb derer sich dann etwas für sie unbewusstes abspielt, sondern dass die Menschen in unbewussten und bewussten Gedankenbewegungen Wert und Wertformen originär und damit auch in Form von Gedanken herstellen.¹⁰

⁹ Siehe B, Teil 2 des Vortrags.

¹⁰ Ohne Einsicht in den methodischen Status des ersten Kapitels und in dasjenige, was sich für die Menschen unbewusst und außerhalb ihres Kopfes hinsichtlich des Werts und der von ihm verschiedenen Formen im gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen abspielt, schreiben Hans Georg Backhaus und Helmut Reichelt zum

Denn Reichelt fragt: „Aber haben denn die Subjekte überhaupt keine Funktion bei der Konstitution der ökonomischen Formen?“¹¹ Reichelt interpretiert Stellen aus dem *Kapital* so, dass die Warenbesitzer mit instinktartigen Operationen ihres Gehirns oder mit mehr oder weniger bewussten Gedankenbewegungen maßgeblich an der Entstehung von Wert und Wertformen und damit von Geltung beteiligt seien. Reichelt vermischt die Abstraktionen des Wissenschaftlers, die dieser bei der Betrachtung der Beziehungen der Waren zueinander als „theoretisch gedachte“¹² vornimmt, sowohl mit den Abstraktionen, die Warenbesitzer hinsichtlich des Austauschs vornehmen als auch mit dem, was er an den gesellschaftlichen Beziehungen der Sachen zueinander in Form eines Geltungsvorgangs wahrnimmt, den die „Dinge selbst in ihrer Gleichsetzung organisieren“.(Reichelt, S.14)

Es können nur Menschen sein, die Arbeitsprodukte in ein Austauschverhältnis bringen, bzw. die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Arbeitsprodukten herstellen. Die Menschen sind es dann auch, die diese gesellschaftlichen Beziehungen austauschend vollziehen bzw. realisieren und damit das immer schon für sie unbewusst in Gang gesetzt haben, was diese gesellschaftliche Beziehung hinsichtlich der Herstellung gesellschaftlicher Bedeutungen der Arbeitsprodukte und der darin enthaltenen Arbeiten, d.h. hinsichtlich der Herstellung des Werts und seiner Formen bewirken. Dies und nichts anderes verbirgt sich dahinter, wenn Marx mit der im ersten Kapitel überflüssigen Berücksichtigung der Warenbesitzer formuliert, „sie wissen es nicht, aber sie tun es“¹³ oder wenn er die im zweiten Kapitel verwendete Formulierung gebraucht und von der „instinktartigen Operation ihres Hirns“¹⁴ spricht.

Es ist also vollkommen ausgeschlossen oder nur um den Preis mystisch irrationaler Spekulation möglich, dass in einer solchen instinktartigen Operation des Gehirns oder auch in einer mehr oder weniger bewussten im Kopf der Warenbesitzer ablaufenden Gedankenbewegung Wert und Wertformen hergestellt werden und auch in Form von Gedanken im Kopf existieren müssten. Hiermit soll von Marx' Darstellung des ersten Kapitels zum Ausdruck gebracht werden, dass weder im Austausch „Dinge selbst“ „objektivistisch“ Geltungsvorgänge „in ihrer Gleichsetzung organisieren“ (Reichelt, S.14) noch durch Abstraktionsleistungen und Gedankenbewegungen die aus dem Wert und

Beispiel: „Da es sich beim Wert um einen Abstraktionsvorgang handelt, an dem die Warenbesitzer und deren Köpfe beteiligt sind, kann der Wert auch nur im Bewußtsein gebildet werden“. Backhaus, Hans-Georg/ Reichelt, Helmut (1995): *Wie ist der Wertbegriff in der Ökonomie zu konzipieren?* Zu Michael Heinrich: „Die Wissenschaft vom Wert“. In: *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung/ Neue Folge*, S. 60-94.

¹¹ Diese Frage kann erst auf der Abstraktionsstufe des dritten Kapitels mit einem Ja beantwortet werden, wobei es – wie die Preisgebung zeigt – immer zu berücksichtigen gilt, dass die Menschen ausgehend von Strukturen, die ihnen unbewusst sind, bewusst handeln. So wissen sie nicht was Geld ist als Erscheinungsform des hinter Preis und Geld verborgenen Werts der Waren, sie wissen aber, dass sie ihren Waren eine Preisform geben müssen um ihre Waren austauschen zu können.

¹² MEW 13, S. 29.

¹³ MEW 23, S.88

¹⁴ MEGA II 5, S. 46.

seinen Formen bestehenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen hergestellt werden. Hierzu ist vielmehr nur die den Arbeitsprodukten (Dingen) fremde gesellschaftliche Beziehung in der Lage, die Menschen zwischen den Arbeitsprodukten (Dingen) herstellen. Diese und die in ihnen enthaltenen Arbeiten erhalten kraft dieser gesellschaftlichen Beziehung jeweils eine gesellschaftliche Bedeutung derart, dass die Arbeitsprodukte über ihre besondere Gestalt hinaus als aufeinander bezogene Arbeitsprodukte schlechthin Werte sind und die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten auf historisch spezifische Weise in Form der gleichen abstrakt menschlichen Arbeit ihre gesellschaftlich allgemeine Form erhalten.¹⁵ Im zweiten Kapitel analysiert Marx auf der dem praktisch gesellschaftlichen Geschehen angemessenen Abstraktionsstufe, woraus die Abstraktionsleistungen der Warenbesitzer bestehen, und kommt zu dem bereits durch den Warenfetisch begründeten Ergebnis, dass, welche Abstraktionen die Warenbesitzer auch immer in der Art und Weise wie sie die Waren aufeinander beziehen, vollbringen, sie weder den Wert der Waren, geschweige denn irgendeine vom Wert verschiedene Wertform zustande bringen. Mit dem, was die Warenbesitzer von den Waren, die sie um des Austauschs willen in eine gesellschaftliche Beziehung zueinander bringen, wissen oder an Abstraktionsleistungen vollbringen, bringen sie kein allgemeines Äquivalent zustande, sondern löschen an den Waren jegliche ökonomisch gesellschaftliche Formbestimmung aus und reduzieren die Waren auf ihre Gebrauchswerte, d.h. auf einfache Arbeitsprodukte. (MEW, 23, S.101)

Dass Reichelt sich auf Heinrich beruft, soll auch zum Anlass genommen werden, dass dieser auf zwei wichtige Probleme bezogen dasjenige, was den Austausch als gesellschaftliche Beziehung auszeichnet, in seiner Geltung erzeugenden Wirkung unterschätzt oder gar vernachlässigt und so nicht ganz frei von der von Reichelt konstruierten falschen Alternative ist.

Von der methodisch bedeutsamen Analyse der einzelnen Ware erkennt Heinrich nicht, wie diese **durch die Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander vorbereitet** wird und inwiefern hierbei die Geltung auf besondere Weise eine entscheidende Rolle spielt, weil der Wissenschaftler den Wert stellvertretend für die gesellschaftliche Beziehung der Sachen erfassen muss, von der er aus methodischen Gründen abstrahieren muss. Diese Unzulänglichkeiten bei der Interpretation von Marx' Analyse der einzelnen Ware hindern Heinrich daran zu sehen, dass der Wert vom Wissenschaftler aus methodischen Gründen als Gedankending festgehalten werden muss, so dass Heinrich ihn hier tatsächlich als ein Gedankending ausgibt.¹⁶

Für das Begreifen dessen, was hinsichtlich des Werts und seiner Formen und hinsichtlich der abstrakt menschlichen Arbeit sich im Austausch abspielt, muss

¹⁵ Siehe B. Teil 2 des Vortrags.

¹⁶ Siehe hierzu demnächst ausführlich: Dieter Wolf, Zur Methode in Marx' *Kapital* unter besonderer Berücksichtigung ihres logisch-systematischen Charakters. Zum "Methodenstreit" zwischen H.G. Backhaus, W.F. Haug und M. Heinrich mit einer Antwort auf A. Gallas' Besprechung des Buchs: "Konfusion des Wertbegriffs"

er als gesellschaftliches Verhältnis der Sachen erkannt werden, das für alle im ersten Kapitel dargestellten gesellschaftlichen Bedeutungen verantwortlich ist, die man jeweils von ihrem Träger unterscheiden muss. Hieran scheitert nicht nur Heinrichs Verständnis von Marx' Analyse der einzelnen Ware, sondern auch in einer wesentlichen Hinsicht sein Verständnis der abstrakt menschlichen Arbeit. Er übersieht, dass es abstrakt menschliche Arbeit auf unterschiedliche Weisen außerhalb des Austauschs gibt und dass dadurch, dass die Arbeitsprodukte im Austausch als Arbeitsprodukte schlechthin aufeinander bezogen werden, sie die gesellschaftliche Bedeutung des Werts erhalten und die abstrakt menschliche Arbeit die außergewöhnliche gesellschaftliche Bedeutung der gesellschaftlichen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten erhält.¹⁷ Heinrich vermischt überhistorisch die gesellschaftliche Bedeutung der abstrakt menschlichen Arbeit, die diese durch den Austausch als einem gesellschaftlichen Verhältnis von Sachen erhält, mit der abstrakt menschlichen Arbeit, die es, ohne diese historisch spezifische Bedeutung zu besitzen, auch außerhalb des Austauschs von Arbeitsprodukten gibt. Hier wird gerade Geltung nicht in ihrer besonderen Bedeutung erfasst, weil die dem Austausch der Waren geschuldete historisch spezifische Bedeutung nicht von ihrem überhistorisch gültigen Träger unterschieden wird.¹⁸ Er behandelt die abstrakt menschliche Arbeit so als besäße sie als abstrakt allgemeine Eigenschaft der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten auch außerhalb des Austauschs die allein durch ihn bedingte historisch gesellschaftliche Bedeutung gesellschaftlich allgemeine Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten zu sein. Wenn man zeigen kann, was u. a. auch von Marx selbst gemacht wird, dass es tatsächlich in unterschiedlichen Weisen abstrakt menschliche Arbeit als abstrakt allgemeine Eigenschaft der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten außerhalb bzw. völlig unabhängig vom Austausch der Waren gibt, dann müsste Heinrich auf mystisch irrationale Weise beteuern, es handele sich um die historisch spezifische allgemeine Form der einzelnen Arbeiten, welche diese Form doch nur innerhalb des Austauschs bzw. im kapitalistischen Gemeinwesen besitzen.

Mit der Betrachtung der einzelnen Ware, mit der Heinrich tatsächlich den Wert auf einer bestimmten Stufe der Darstellung in ein Gedankending auflöst,¹⁹ und dem Verkennen der semantischen Vorgänge im gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen hat Heinrich sich ein Stück weit in die von Reichelt konstruierte falsche Alternative bewegt.

Durch die Art und Weise, in der Marx hinsichtlich des gesellschaftlichen Verhältnisses der Sachen und hinsichtlich des gesellschaftlichen Verhältnisses der Menschen von Reflektionsbestimmungen spricht, sieht Reichelt seine

¹⁷ Siehe weiter unten in B. Teil 2 des Vortrags und ausführlicher Fußnote Nr. 15.

¹⁸ Siehe weiter unten in B. Teil 2 des Vortrags und Fußnote Nr.15 und Dieter Wolf, in: *Konfusion des Wertbegriffs*, 2004, S 56 ff.

¹⁹ Michael Heinrich, *Die Wissenschaft vom Wert*, Münster 2001, S. 214 ff. Siehe hierzu demnächst ausführlich: Dieter Wolf, *Zur Methode in Marx' Kapital unter besonderer Berücksichtigung ihres logisch-systematischen Charakters. Zum "Methodenstreit" zwischen H.G. Backhaus, W.F. Haug und M. Heinrich mit einer Antwort auf A. Gallas' Besprechung des Buchs: "Konfusion des Wertbegriffs"*

falsche Alternative bestätigt. Daher sei zum Abschluss dieser einleitenden Bemerkungen auf Reichelts falsche Einschätzung der Reflexionsbestimmungen verwiesen, d.h. auf die mystische Vermischung von dem, was sich hinsichtlich der Erzeugung von Semantik in einem menschlichen Verhältnis abspielt, mit dem, was sich für Marx in dem von dem menschlichen Verhältnis verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen abspielt.²⁰ Da kraft des gesellschaftlichen Verhältnisses der Sachen, das durch Menschen geschaffen wird, die Sachen dennoch ohne weiteres Zutun der Menschen eine von ihnen selbst verschiedene Bedeutung erhalten, lässt sich das, was sich zum Beispiel hinsichtlich der Entwicklung der Wertform im gesellschaftlichen Verhältnis zweier Arbeitsprodukte abspielt, begrifflich mit Reflektionsbestimmungen erfassen. Aufgrund dessen, dass sich hinsichtlich der Erzeugung von gesellschaftlicher Bedeutung im gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen etwas abspielt, das ansonsten nur in der von Denken, Sprache und Gesten bestimmten Kommunikation zwischen Menschen möglich ist, geht Marx in Fußnoten zwecks besserem Verständnis der Reflektionsbestimmungen auf das gesellschaftliche Verhalten von Menschen zueinander ein. Die falsche Alternative, die Reichelt zwischen den Dingen, die „Geltungsvorgänge organisieren“, und den unbewussten und bewussten Gedankenbewegungen konstruiert, die Wert und Wertformen bilden, wird sich angesichts der kommenden Ausführungen als eine falsche, weil mystisch irrationale Alternative erweisen. Da zu einem großen Teil die Konstruktion dieser falschen Alternative auf gravierenden methodischen Defiziten²¹ beruht, sei auf die entsprechenden Ausführungen im Vortrag verwiesen.

²⁰ Siehe Teil 2 des Vortrags und Reichelt, S. 13 und Dieter Wolf, in: Konfusion des Wertbegriffs, 2004, S. 112 ff.

²¹ Ohne die Bedeutung der methodisch bedeutsamen Abstraktionen zu kennen, die Marx stufenweise innerhalb der kapitalistischen Warenzirkulation vornimmt, und die, um das Geld zu erklären, bis zum Verhältnis zweier Waren und zur einzelnen Ware führen muss, stellt sich Reichelt die Frage, ob es sich bei Marx Analyse der nicht preisbestimmten einfachen Ware und ihrer Darstellung im Verhältnis zweier Waren um eine „vorgetäuschte Argumentation, eine Scheinargumentation“ handelt. (Reichelt, S. 8) Im nächsten Absatz gibt Reichelt vorwurfsvoll die zu erwartende Antwort: „Also: das von Marx unterstellte Austauschverhältnis (zwei Waren stehen sich gegenüber) ist ein Konstrukt, das mit der Empirie nichts zu tun hat.“ (Reichelt, S. 8)